

## Zwei bemerkenswerte Stücke der *Zygaena filipendulae* subsp. *pulchrior* Vrty.

Von Dr. Egon Galvagni, Wien.

(Mit 1 Textfigur.)

### 1. *ab. confluens* Obthr. × *polygalae* Esp.

Am Kirchenberg von Bad Deutsch-Altenburg fing ich am 22. Juli 1939 ein sehr interessantes Stück einer *Zygaena*, über deren Artzugehörigkeit ich anfangs im Unklaren war, doch erwies der schwärzlich blaue, grünlich schimmernde Körper in unzweideutiger Weise die Zugehörigkeit zu *filipendulae* L.

Zinnoberrot, die Vorderflügel eine rote Fläche bildend, die Grundfarbe erscheint nur in zwei kurzen Längsstrichen an der ersten Radialader, an der Vorderflügelspitze, an dem schmalen Saume und der Innenrandlängstrieme. Unterseite aller Flügel rot bis auf die Vorderflügelspitze, der Abbildung der *carniolica* f. *totirubra* Seitz im Seitz-Suppl. 2, T. 4 f entsprechend.



### 2. *ab. confluens* Obthr.

Ein Stück vom Ringkogel bei Hartberg (Oststeiermark), am 15. August 1938 erbeutet, hat Fleck 3 + 4 + 5 vereint und ausgebreitet, Fleck 6 bleibt getrennt, schwarz durchschnitten. Kein *confluens*-Stück gleicht dem andern.

## Buntes Allerlei aus der Lepidopterologie.

Von Franz Koschabek, Wien.

### A: Schmetterlingszwitter.

1. Am 8. VII. 1939 leuchtete ich auf meinem alten Lieblingsplatze in Oberweiden im Marchfelde, 160 m hoch. Der Anflug war insbesondere aus dem Reiche der Kleinfalter zufriedenstellend, so daß ich die ganze Nacht gut „beschäftigt“ war. Wenig erfreulich war der reiche Anflug des dunklen Goldafters *Euproctis chryssorrhoea* L. Die Tiere blieben aber nach dem Anfliegen auf der Leinwand unbeachtet friedlich sitzen, so daß sie mich nicht weiter störten. Ab und zu zerdrückte ich eine Anzahl dieser Schädlinge; erst gegen Morgen besann ich mich, daß doch einige ♀♀ zur Überzahl meiner ♂♂ in der Sammlung brauchbar sein könnten; ich nahm also einige ♀♀ ohne viel Beachtung in die Gläser. Beim Spießen fiel mir nichts auf; beim Spannen jedoch war festzustellen, daß ich unbewußt einen Z w i t t e r mitgenommen hatte. Alle Flügel und Hinterleib sind weiblich, nur der linke Fühler ist männlich ohne Verkürzung der Kammzähne.

2. Am 17. VII. 1924 sammelte ich gegen Abend bei Mayrhofen im Zillertale in Nordtirol mit geringem Erfolge an einem

Gebüschrande. Dabei kam mir eine *Olethreutes cespitana* Hb. ins Netz; ein Kleinfalter, dessen ♀ bedeutend kleiner ist als das ♂. Zu Hause stellte ich fest, daß ich einen halbierten Zwitter eingetragen hatte. Linke Flügelseite einschließlich des Fühlers weiblich, rechte Flügelseite samt Fühler und Hinterleib männlich. Durch seine starke Asymmetrie macht der Falter einen merkwürdigen Eindruck.

### **B: Schmetterlinge mit Schmarotzerwürmern (Filarien).**

Es ist nicht selten, daß Heuschrecken und andere Insekten von Rundwürmern befallen sind. Bei Schmetterlingen sind es am ehesten noch die Raupen, seltener die Puppen, die dann meist eingehen, am seltensten entwickelt sich aus einer mit Filarien befallenen Raupe ein Falter.

1. Am 20. VII. 1918 erbeutete ich beim Lichtfang in Gschnitz, 1300 m, Stubaiäer Alpen, Nordtirol, ein ♂ von *Larentia caesiata* Lang, dem im Giftglase ein wirrer Knäuel von Rundwürmern in einer Ausdehnung von fast 1 cm aus dem After traten.

2. Ein ♂ von *Cnephasia wahlbomiana* L., gefangen am 27. VII. 1921 in Schladming, 750 m, Steiermark, zeigte die gleiche Erscheinung. Dieses Tier ist meiner Meinung nach interessanter als das vorige, denn man würde nicht vermuten, wie stark und lang der Wurmknäuel in einem so kleinen, zarten Leib sein kann.

### **C: Kopula zweier Männchen.**

Am 22. III. 1914 fand ich im Rohrwalde, N.-D., ein Weibchen von *Biston pomonarius* Hb., das ich zur Zucht verwendete. Sehr verborgen legte es nachts in die Ritzen dargebotener Rinde ganze Ketten von Eiern. Die Raupen, mit Weißdorn gefüttert, gediehen prächtig und im Juni gingen sie sofort in die von mir stark angefeuchtete Erde. Im allgemeinen gilt das Genus *Biston* als schwer ziehbar; es sterben die Puppen ab. Nimmt man aber eine genügend tiefe Erdkiste, so daß die Erde mindestens 25 bis 30 cm hoch stehen kann, in deren Boden zwecks guter Luftzirkulation ein Stück sehr engen festen Messinggitters eingesetzt wird, und feuchtet man gehörig, so gelingt die Zucht sehr leicht. Im März 1915 schlüpfen die Tiere bis zu 80 Prozent, in der Mehrzahl Weibchen. Es fiel mir ein in den Flügeln verkrüppeltes Männchen aus, dem nach einigen Tagen wieder ein sehr kräftiges Männchen folgte; beide wurden von mir zur Weiterzucht bestimmt. Da aber zufällig kein Weibchen erschien, suchte ich im Rohrwald wieder eines und sperrte nun, auf Rinde gesetzt, alle, das Weibchen und die beiden Männchen, zusammen ein. Am Morgen des 8. III. 1915 bot sich mir nun ein sonderbarer Anblick dar. Das Weibchen saß auf der Rinde und hatte in der Nacht schon gründliche Arbeit geleistet, denn in den Rindenritzen waren lange Perlenzeilen von Eiern zu sehen, sein Körperrumfang war schon gehörig kleiner geworden. Aus Erfahrung weiß ich, daß die Ei-Ablage erst in der zweiten Nacht nach der Befruchtung erfolgt, dieses Weibchen

also hatte ich schon befruchtet eingetragen und es konnte daher zu einer weiteren Kopula nicht mehr veranlaßt werden. In einer Ecke aber saßen die zwei Männchen, geschlechtlich fest verbunden. Das gesunde, kräftige Männchen mit dem Kopfe nach oben und dachförmig gebreiteten Flügeln, das ältere, verkrüppelte Männchen nach unten abgekehrt, mit dem Kopfe nach links gerichtet, die Beine ausgestreckt, die Flügel halb aufgerichtet. Im Giftglase hätte sich die Verbindung gelöst. Vorsichtig nahm ich die zwei Falter heraus und überschüttete sie rasch mit Schwefelkohlenstoff, der die Tiere sofort tötete, so daß die Verbindung nicht gelöst werden konnte. Dadurch ist mir das in der Natur wahrscheinlich noch nicht oft beobachtete Phänomen der geschlechtlichen Verbindung zweier Männchen erhalten geblieben. Das Präparat zeigte ich bisher im Wiener Naturhistorischen Museum und einmal bei einer Raritätenschau, bei der es beträchtliches Aufsehen erregte. Es bleibt in meinem Besitze.

### **D: Auffallende Insektenfunde im Großglocknergebiet.**

Im Jahre 1931 verbrachte ich das erste Drittel des August im Gebiete des Großglockners. Mein Quartier hatte ich im Franz-Josef-Haus, 2422 m hoch, und leuchtete, so viel es das Wetter zuließ, an der Freiwand in 2450 m Seehöhe. Regnete oder schneite es sogar, so wurde die Petrolgaslampe auf das im 1. Stocke gelegene Fenster meines Zimmers gestellt, über die Innenfenster die Leinwand gespannt und auch da gute Ausbeute gemacht.

1. Ich fing in größerer Anzahl auf beiden Leuchtplätzen *Steganoptycha diniana* Gn., den grauen Lärchenwickler, dessen Raupe hauptsächlich an Lärche gebunden ist, im Notfalle aber auch Tanne, Fichte und Kiefer schon überfallen hat.

2. In nicht minderer Anzahl fing ich *Steganoptycha rufimitrana* H. S., einen Falter, dessen Raupe überwiegend auf Tannen lebt, doch auch schon auf Fichten beobachtet worden ist.

3. *Diorcytria abietella* F.; vier Falter kamen zum Lichte ans Fenster; die Raupe lebt in den Zapfen der Fichten, im Notfalle in den Chermesgallen.

Alle drei Arten habe ich an Örtlichkeiten gefangen, wo es für sie keine Lebensbedingungen mehr gibt; immerhin fand ich aber doch eine Lösung. In nächster Nähe stand der Holzvorrats-Schuppen des Hotels, dessen Tür immer offen war, der aber nur Zwergkiefern (Latschenholz) enthielt. Es dürften also die Raupen aller drei Arten auch auf Zwergkiefern leben und von weit unten mit dem Maultiere heraufgetragen worden sein.

Doch ich kann mit noch rätselhafteren Funden beim Franz-Josef-Haus aufwarten.

1. *Carpocapsa splendana* Hb., zwei ♀, deren Raupen in den Früchten der Eichen, also in den Eicheln, auch in jenen von *Castanea vesca*, lebt.

2. *Hyponomeuta (Yponomeuta) cognatellus* Hb., 1 ♂, dessen Raupe in den bekanntesten weißen Gespinsten gesellig auf Evonymus (Spindelbaum) lebt.

Man komme mir nicht mit dem „aufsteigenden Winde“. Wie weit, müßte der das erste, sehr schwerfällige Tier mit seinem plumpen Leibe getragen haben, oder die „Gespinstmotte“, die sich bei geringster Erschütterung oder bei Wind fallen läßt und dabei die Flügel ganz charakteristisch um den Leib rollt, somit dem Winde fast keine Angriffsfläche bietet.

Eine Erklärung für den Fang dieser zwei Arten in solcher Höhe weiß ich nicht.

### **E: Kann eine Raupe große Lebenszähigkeit haben?**

Vor Jahren verbrachte ich einen Sommer am Millstätter See in Kärnten und wurde bald durch meinen ständigen Begleiter, das schwarze Netz, noch mehr vielleicht durch das irgendwo in der Umgebung abends aufscheinende Licht bekannt. Daß ich auch reges Interesse den „Würmern“, nämlich den Raupen, entgegen brachte, erschien der heimischen Bevölkerung schon weniger verständlich und öfters wurde mir angedeutet, ob denn mein Oberstübchen ganz in Ordnung sei. So trug man mir aber doch mit der Zeit ab und zu einen Falter in der Hand oder eine Raupe zu.

Gegenüber von Millstatt-Dellach lag am jenseitigen Seeufer eine prachtvoll gelegene Jausenstation, die wegen ihres guten Kaffees und ihrer großen Portionen an Butter und Honig weit und breit bekannt und dementsprechend gut besucht war. So kam ich auch einmal mit einer größeren Gesellschaft in den Ruderbooten beim Lagger an. Der Wirt teilte mir mit, ich hätte heute zur Mittagszeit (dort 11 Uhr) einen großen, „grauslichen Wurm“ bekommen, wenn ich dort gewesen wäre. So aber hätte man ihn im Viehtröge des Auslaufbrunnens, der immer von sehr kaltem Wasser durchflossen war, ertränkt. Ich fand eine vom Wasser schon aufs doppelte vergrößerte, erwachsene Raupe des Großen oder Wiener Nachtpfauenauges, *Saturnia pyri* Schiff., ohne jede Eigenbewegung im Wasser treibend. Seit ihrem „Tode“ waren sicher über fünf Stunden vergangen. Trotzdem fischte ich sie heraus und wickelte sie zum Entsetzen meiner nicht-entomologischen Gesellschaft in eine feste, löschpapierartige, poröse Papierserviette wie eine Knackwurst ein und legte sie vor mich auf den Tisch, den die warme Kärntner Sonne beschien. Nach über einer Stunde schrie mein Gegenüber auf, meine beiden Nachbarinnen verließen fluchtartig ihre Sitze, denn die Serviette war lebendig geworden und machte nach rechts und links pendelnde Bewegungen. Ich wechselte die nasse Hülle. Zu Hause erholte sich die Raupe ganz, fraß jedoch nicht mehr und verpuppte sich zwei Tage später. Im nächsten Frühjahr schlüpfte ein tadelloser Falter. — Wenn man bedenkt, wie empfindlich Raupen gegen kleinste Verletzungen bei der Abnahme von Fliegeiern sind, ist diese Vitalität wohl bemerkenswert.

## **F: Kann der Krieg Einfluß auf das Insektenleben nehmen?**

Es ist wohl leicht denkbar, daß durch die großen Bewegungen von Menschen und Transportmitteln in einem Kriege Pflanzen, denen Insekteneier anhaften, an Fahrzeugen, Flugzeugrädern, in transportiertem Heu usw. in weit entfernte Gegenden verschleppt werden, die ihrer geographischen Verbreitung nicht zukommen. Finden sie nun halbwegs günstige Lebensbedingungen, so schaffen sie sich ein neues Verbreitungsgebiet und es treten in einer Gegend Pflanzen und Insekten auf, die man dort nie erwartet hätte. Anderen, dort heimischen Insekten können günstigere Lebensbedingungen geschaffen werden und es kann zu einer Massen-Vermehrung kommen. Doch ich will nicht von den Flöhen und Läusen verschiedenster Art erzählen.

1. Einige Zeit nach den großen Bewegungsschlachten 1914 in Galizien trat dort der bei uns überall in der Nähe von Fettvorräten, auch an Tierleichen vorkommende Fetzünsler *Aglossa pinguinatis* L. in ungeheuren Mengen auf. Seine Raupe lebte nämlich an den Wollstoffen, doch auch an behaarten, durch die Kleider verdunkelten Körperstellen der liegen gebliebenen oder nur oberflächlich verscharrten Leichen. Sonst treten die Raupen in Bauernhäusern und Warenspeichern, im Freien auch an Tierkadavern, besonders gern an alten Vogelleichen auf. Erst als man zum Stellungskrieg überging und an eine sachgemäße Beerdigung der Gefallenen schreiten konnte, verschwand auch wieder die Überzahl dieses Falters.

2. Nach Kriegsende 1918 erschien bei uns das amerikanische Mehl, das drüben nicht besonders gut gepflegt worden war. Mit ihm kam auch ein reicher Nachschub des schon früher von Nordamerika bei uns eingeschleppten, doch immer mehr zurückgegangenen amerikanischen Mehlzünslers *Ephestia kuehniella* Z. in unsere Lande.

3. Nach den vorletzten spanischen Wirren trat in der Gegend von Valencia ein furchtbarer Reisschädling auf, der die gesamte Reisernte vernichtete. Man schickte mir ziemlich beschädigte Falter zur Einleitung der Determination ein, um darauf die Bekämpfung aufzubauen. Da aber der Zustand der Schmetterlinge dies nicht ermöglichte, erhielt ich eine Sendung befallener Reishalme, die zahlreiche Falter ergaben, mit denen aber wieder nichts anzufangen war, da sie für die europäische Fauna gänzlich unbekannt sind. Es sind Kleinschmetterlinge, die dem Genus *Chilo* angehören oder ihm nahe stehen. Meine brieflich mitgeteilte Ansicht, es dürfte ein mit Saatgut aus Südamerika eingeschleppter Schädling sein, wurde mir insoferne bestätigt, man hätte wirklich Saatgut aus Südamerika bezogen und früher hätte man noch nie den Falter beobachtet. Auf mein weiteres Anraten rief die Universität Valencia die speziellen Reis-Forschungs-Institute in Washington und Tokio auf. Indessen brach der nun abgeschlossene Bürgerkrieg in Spanien aus und riß alle Fäden ab.

### G: Kurze Mitteilung über die Zusammensetzung der unerforschten Lepidopteren-Fauna des südlichen Burgenlandes.

Auf Anraten Prof. Dr. H. Rebels habe ich mich bemüht, die Lepidopteren-Fauna des bis dahin unerforschten südlichen Burgenlandes nach Möglichkeit kennen zu lernen und damit für spätere, günstigere Zeiten den ersten Grundstein zum Forschungswerk zu legen. Ich wohnte in Rechnitz von 1933 bis 1937 insgesamt 307 Tage, der Jahreszeit nach vom 19. III. bis 27. IX.; über 90 Nächte verbrachte ich im Freien. Das Ergebnis meiner Arbeit gestattet schon einen Überblick über die Herkunft der Lepidopterenfauna des südlichen Burgenlandes.

Stand der Lepidopterenfauna des südlichen Burgenlandes Ende 1937.

Herkunft:

	sibirisch	orientalisch	tropisch	mediterran	europäisch	nordisch	alpin	borealalpin	Arten
Rhopalocera . . . . .	67	26	3	2	1	—	—	—	99
Sphinges . . . . .	6	2	2	—	—	—	—	—	10
Bombyces . . . . .	29	15	—	1	1	—	—	—	46
Noctuidae . . . . .	137	49	—	1	5	2	1	—	195
Geometridae . . . . .	118	53	1	5	3	2	2	1	185
Nola-Hepialus . . . . .	40	19	1	—	—	—	—	—	60
	397	164	7	9	10	4	3	1	595
	66 75%	27 55%	1 18%	1 51%	1 68%	0 67%	0 50%	0 17%	100 02%

Macrolepidopteren 595

Microlepidopteren 361

956 Arten.

### Mikrolepidopteren aus dem Elburs-Gebirge in Nord-Iran.

Von Dr. H. Zerny, Wien.

(Mit 1 Tafel.)

(Schluß.)

129. \* *Eucosma coagulana* Kenn. — (det. Osthelder). — Kendeivan-Paß (2800 m), 22.—27. VII. (Pf) 3 ♂ 1 ♀. Neu für Iran.

130. \* *Eucosma thapsiana* Z. — Kendeivan-Paß (2800 m), 3.—8. VII. (S) 1 ♂. Neu für Iran.

131. *Laspeyresia adjunctana* Kenn. — Tarsee-Gebiet (2100 bis 2200 m), 14.—17. VII. (S, W) und Kendeivan-Paß (2800 m), 3.—8. VII. (S, W), mehrfach. Neu für Iran. Die Vaterlandsangabe „Tunis“ in Kennels Monographie p. 656 ist jedenfalls irrtümlich, da in der Originalbeschreibung „Margellan, Kuldja, Krasnowodsk, Amasia“ als Fundorte angeführt werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Wiener Entomologen-Vereins](#)

Jahr/Year:

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Koschabek Franz

Artikel/Article: [Buntes Allerlei aus der Lepidopterologie. 37-42](#)